

Politische Verwirrung in dem Zustand von Italien und von Rom vom Tode Johannes VIII., bis zum Jahre 962, in welchem die Kaiser-Krone wieder auf das Haupt eines deutschen Königs, Otto I., kommt. Päpste dieses Zeitraums.

§. 1.

Wahrscheinlich noch vor dem gewaltsamen Tode Johanns, der zu Ende des Jahres 882 erfolgte, hatte sich bereits eine mächtige Partie in Italien gebildet, die mit dem Entwurf umging, sich der fränkisch-deutschen Oberherrschaft zu entziehen. Und die Krone des italienischen Reichs nebst der Kaiser-Krone einem von den eingeborenen Großen des Landes aufzusetzen. Unter der schwachen Regierung Carls des Dicken bekam man Aufmunterungen genug zu der Anlage eines solchen Entwurfes, sowie man auch Muße genug bekam, seine Ausführung vorzubereiten. Der Einfluss den die Partie welche ihn begünstigte, auf die Wahlen der zwei nächsten Päpste, Marins I. und Hadrians III. hatte, der schon im Jahre 884 auf Marin folgte, lässt zugleich sehr wahrscheinlich vermuten, dass beide recht geflissentlich dazu ausgesucht sein mochten, das Projekt zu befördern. Und diese Vermutung würde völlige Gewissheit sein, wenn sich die Echtheit einer Konstitution erweisen ließe *(Nach dieser Konstitution sollte das Kaisertum und das Königreich von Italien in Zukunft nur einem geborenen Italiener verliehen werden. Muratori hat es aber Annales Titel V sehr zweifelhaft gemacht, ob man sie Hadrian zuschreiben darf)*, welche Hadrian III wegen den künftigen Besetzung des Kaisertums im ersten Jahr seines Pontifikats gemacht haben soll. Doch zur völligen Ausführung kam es erst nach der Absetzung Carls des Dicken durch die Stände von Deutschland, und nach seinem im Jahre 888 erfolgten Tode. Aber jetzt zeigte sich auch erst ein erschwerender Umstand dabei, von dem man wohl nicht soviel Unheil befürchtet haben mochte, als er wirklich nach sich zog.

§. 2.

Jene Partie, durch welche der Plan zu der Befreiung Italiens von der fremden Herrschaft angelegt worden war, hatte sich auch schon den künftigen Beherrscher des Landes ausersehen. Dies war der Herzog Wido oder Guido von Spolet *(Der jedoch nach Muratori aus einem französischen Geschlecht abstammte)*. Für den sie indessen, oder der indessen durch sie zunächst für sich selbst gearbeitet hatte. Sowie sie aber jetzt für ihn nach der erledigten Krone von Italien griff, so trat in der Person des mächtigen Herzogs Berengar von Friaul ein Nebenbuhler gegen ihn auf, der gleiche Ansprüche darauf machte, und von einem gleich starken Anhang unterstützt zu werden schien. Darüber kam es zu einem inneren Kriege in Italien selbst, der für das Land desto unglücklicher wurde, je mehr er sich bei dem abwechselnden Glück der Parteien in die Länge zog.

§. 3.

Im Anfang des Kampfs schien der Beitritt des Papstes zu der Partie des Herzogs von Spolet das Übergewicht sehr entschieden auf die Seite von dieser zu neigen. Der Einfluss des neuen Papstes Stephan V, der im Jahre 885 auf Hadrian III gefolgt war, bewirkte es vorzüglich, dass Guido im Jahre 890 als König von Italien erkannt wurde *(Stephan hatte den Herzog Guido noch bei Lebzeiten des Kaisers Carl des Dicken ebenso wie ehemals Johann VIII den Herzog Boso als Sohn adoptiert. Siehe Flodoard Historik ecclesiae Rhemensis. Dass er ihn aber zum Kaiser gekrönt habe, erzählt nur Luitprand)*. Im folgenden Jahr 891 setzte er ihm auch die Kaiser-Krone auf, und befestigte dadurch seine Macht und sein Ansehen in einem solchen Grad, dass er schon den Nachfolger Stephans, den neuen Papst Formosus *(Gewählt nach Stephans Tode im Jahre 891. Er war vorher Bischof von Porto gewesen, und hatte schon unter Johann VIII Pläne gemacht, sich selbst auf den päpstlichen Stuhl zu schwingen. Dafür war er von Johann mit dem grässlichsten Bannfluch belegt. Siehe Labbé Titel IX, von Marin I aber restituirt worden. Baronius hat ihn auch sehr in Schutz genommen, jedoch dabei als den eifrigsten Anhänger des Kaisers Guido vorgestellt)* im Jahre 894 nötigen konnte, auch seinem Sohn Lambrecht das Kaiserthum zu versichern. Dies schlug jedoch zu seinem Nachteil aus. Denn Formosus, den der neue ihm so nahe Kaiser allzu sehr seine Übermacht fühlen liess, hatte schon insgeheim den deutschen König Arnulf aufgefordert *(Sieh Annales Fuldensis ad annum 893)*, dass er nach Italien kommen und das ihm zugehörige Königreich in Besitz nehmen sollte. Und Arnulf, den zugleich Berengar aus Eifersucht gegen Guido mit seiner ganzen Macht unterstützte, war schon im Jahre 895 so glücklich ihn zu verdrängen. Und er empfing auch unter der lauten Beistimmung der Römer noch in diesem Jahr die Kaiser-Krone aus den Händen des Papstes.

§. 4.

Doch die erneuerte deutsche Herrschaft dauerte nicht länger, als bis Arnulf wieder nach Deutschland zurück gekehrt war. Denn schon im Jahre 897 trat Lambert wieder als Kaiser auf, und wurde auch von dem neuen Papst Stephan VI *(Nach dem Tode von Formosus im Jahre 896 wurde Bonifaz VI gewählt, der aber nur 15 Tage regierte. Auf Bonifaz folgte Stephan VI)*, und von den Römern anerkannt. Sein Tod hingegen, der schon im Jahre 898 erfolgte, führte einen neuen Wechsel herbei. Nun tritt der Herzog Berengar mit seinen Ansprüchen wieder auf. Seine Feinde hingegen rufen den

Burgundischen König Ludwig herbei, durch den er geschlagen und zur Flucht nach Deutschland gezwungen wird (*Zwischen Stephan VI, der im Jahre 897 von einer der Volks-Parteien in Rom überfallen und stranguliert wurde, und Benedikt IV folgten drei Päpste aufeinander; Romanus, Theodor II und Johann IX. Aber Romanus überlebte seine Wahl nur vier Monate, und Theodor nur zwanzig Tage. Johann IX starb im Jahre 900*). Die Kaiser-Krone kommt jetzt auf das Haupt Ludwigs, dem sie von dem neuen Papst Benedikt IV im Jahre 903 aufgesetzt wird. Aber im Jahre 905 kommt Berengar mit einer mächtigen Verstärkung aus Deutschland, zwingt Ludwig seinerseits in die Provence zurück zu fliehen, und bleibt nicht nur im Besitz des italischen Königreichs, sondern erhält auch im Jahre 916 von dem Papst Johann X die Kaiser-Krone dazu.

§. 5.

Diese letzte Wendung des Glücks wurde jedoch zunächst durch eine Veränderung eingeleitet, die schon etwas früher in Rom selbst eingetreten war, und späterhin noch zu weiteren führte. Aber am gewissesten zu Umsturz und zum Untergang des Pontifikats zu führen schien.

Noch in den letzten Jahren des Kaisers Lambrecht hatte sich unter den Römischen Großen eine Koalition formiert, die sich mit der Herrschaft über ihre Stadt und über die Römer begnügen zu wollen schien. An der Spitze der neuen Faction (*Sondergruppe; Interessengruppe*) stand der Markgraf Adelbert von Toscana, und eine mit ihm verbundene Römische Dame, mit Namens Theodora. Die wieder mit einigen der ersten und mächtigsten Familien der Stadt in Verbindung stand. Und durch ihre zwei Töchter, die berufene jüngere Theodora, und die noch mehr berüchtigte Marozia, immer mehrere hineinzog. Zuerst zogen sie aber einen gewissen Sergius, einen Römer aus einem großen Hause, der zugleich zum Klerus gehörte, hinein. Denn ihr Plan ging dahin, sich zuerst einen Papst zu schaffen, den sie zu der Ausführung ihres weiteren Entwurfs brauchen könnten. Und dazu hatten sie sich diesen Sergius ausersehen, oder dazu hatte er sich ihnen wahrscheinlicher selbst angeboten. Schon im Jahre 898 machte man daher einen Versuch, seine Wahl zum Pontifikat zu erzwingen (*Siehe Luitprand. Er aber gibt dabei ein falsches Jahr an*). Der Versuch misslang aber, weil die Macht der Partie noch nicht genug befestigt war. Sergius wurde sogar aus der Stadt gejagt. Hingegen im Jahre 904 war sein Anhang stark genug, ihn im Triumph zurück zu bringen (*Im Jahre 903 war nach Benedikts IV Tode Leo V gewählt worden. Nach zwei Monaten nahm ihm ein Presbyter, Christoph, gefangen, und setzte sich selbst auf den päpstlichen Stuhl. Von welchem ihn Sergius im folgenden Jahr auf die gleiche Weise herab zog*). Und nicht nur auf den päpstlichen Stuhl zu erheben, sondern auch auf dem eroberten Stuhl zu behaupten.

§. 6.

Dieser Sergius III war aber zugleich einer der schändlichsten Menschen, der selbst von diesem rohen Zeitalter mit Schrecken und Abscheu als ein Ungeheuer angestaunt wurde. Wild und grausam, und wollüstig bis zum Viehischen spottete er nicht nur aller Gesetze der Religion, der Sittlichkeit und der Ehrbarkeit. Sondern selbst aller Gesetze des priesterlichen und des gemeinsten Anstands. Befliess sich eigentlich, seine Laster recht öffentlich zu begehren, und, als ob er das Pontifikat absichtlich schänden wollte, alle seine Verbrechen dem Anblick der ganzen Welt auszustellen. Gerade durch diesen Charakter wurde er jedoch für seine Partie desto brauchbarer. Denn die Dauer ihrer Herrschaft über Rom konnte nur durch eine entschiedene Übermacht, und diese nur durch eine Gewalt gesichert werden, für welche die Religion so wenig heiliges als die Gerechtigkeit hatte. Dazu war Sergius der Mann. Denn so wenig er sich scheute, in einem öffentlichen Concubinat mit Marozien (*Siehe Luitprand De Rebus Imp. et Regio. Muratori hat freilich mit einem sehr großen Aufwand historischer Gelehrsamkeit bewiesen, dass man sich nicht auf alle einzelne Angaben dieses fast gleichzeitigen Geschichtsschreibers verlassen darf. Aber dadurch kann in dem Auge einer billigen Kritik seine Glaubwürdigkeit im Ganzen nur wenig verlieren. Auch lässt sich nicht absehen, warum er gerade bei Sergius eine so böse Zunge gehabt haben sollte, wie Muratori ihm zuschreibt. Doch möchte von einigen der Vorwürfe, die er ihm sonst noch macht, immer etwas an ihm hängen bleiben*) zu leben, so wenig trug er auch Bedenken, alle Schätze der Römischen Kirche seiner Partie preis zu geben, so weit es zu ihrer Unterstützung nötig war. Da er zugleich alle Plätze, mit denen einiger Einfluss verbunden war, nur mit ihren Kreaturen besetzte, und ihr auch das Castell, das die Stadt beherrschte, oder die Engels-Burg eingeräumt hatte, so reichte seine siebenjährige Regierung völlig dazu hin, ihr ein Übergewicht zu verschaffen, durch das sie jetzt nach seinem Tode sich selbst behaupten konnte. Sie war selbst schon mächtig genug geworden, um sich im Notfall ohne die Hilfe des Papstes behaupten zu können. Doch fand sie es ihrem Vorteil gemäß, das Pontifikat noch mit ihren Kreaturen besetzen zu lassen, da sie den Gang jeder Papst-Wahl so leicht leiten konnte. So liess sie dann im Jahre 911 Anastasius III auf Sergius folgen. Im Jahre 913 ernannte sie nach dem Tode von Anastasius Laudus I zu seinem Nachfolger. Und im Jahre 914 stieg Johann X durch ihren Einfluss aus dem Bette Theodores auf den heiligen Stuhl.

§. 7.

Bei diesem Johann (*Durch den Einfluss von Theodoren war er im Jahre 905 Erzbischof von Ravenna geworden, und wurde also von Ravenna aus nach Rom versetzt*) mochte sie indessen einen Missgriff getan haben, dessen Folgen sehr gefährlich für sie werden konnten. Er war wie es schien, nur eine Kreatur der Weiber, die zu der Partie gehörten. Aber hatte nicht Lust, ein Sklave der Partie zu werden. So wie er auch nicht zu dem Familien-Bund, durch den sie zusammen hing, gehören mochte. Vielleicht hatte er sich selbst an Theodoren nur in der Absicht angeschlossen, um sich durch sie heben zu lassen. Sobald er aber stand, wo er stehen wollte, so arbeitete er darauf hin, sich allmählich von ihrem Einfluss oder doch von dem Einfluss ihrer Umgebungen unabhängig zu machen. Aus dem Erfolg und aus den sonstigen Proben von Selbständigkeit und Entschlossenheit, welche Johann bei mehreren Veranlassungen zeigte, hat man wenigstens Ursache zu vermuten, dass er damit umging, die Aristokratie des Adels und der Barone wieder zu sprengen, welche die Toskanische Partie in der Stadt organisiert hatte. Oder es doch dahin zu bringen, dass auch sie in dem Papst ihr Oberhaupt und nicht bloß ihr Werkzeug sehen sollte. Es ist wahrscheinlich, dass er auch deswegen sich näher an Berengar anschloss, und ihn selbst im Jahr 916 zum Kaiser krönte, um sich im Notfall dabei von ihm helfen zu lassen. Aber da Berengar im Jahre 924 im Kriege mit dem Burgundischen König Rudolf das Leben verlor, so wurde Johann nur desto gewisser das Opfer seines Entwurfs, der allerdings ohne fremde Hilfe nicht mehr ausführbar war. Im Jahre 928 liess ihn die Toskanische Partie ermorden, und behauptete von jetzt an ganz öffentliche die Herrschaft über Rom, da sie durch die Heirat Maroziens mit dem Markgrafen Guido von Toscana das Band, das sie zusammen hielt, noch mehr befestigt hatte. Auch sorgte sie jetzt dafür, das Pontifikat in sicherere Hände zu bringen, denn sie machte den eigenen Sohn von Marozien unter dem Namen Johann XI zum Papst (*Im Jahre 931 Leo VI und Stephan VII kamen noch dazwischen. Vielleicht auch Marin II, aber die Chronologie dieser Päpste ist sehr verwirrt*).

§. 8.

Eine Bewegung, welche nicht lange darauf unter ihr selbst einen Riss drohte, wurde mit gleichem Glück für sie unschädlich gemacht. Im Jahre 932 hatte Marozia nach dem Tode ihres zweiten Gemahls den Markgrafen Hugo von Provence geheiratet, der schon im Jahre 926 den burgundischen König Rudolf wieder um die italienische Krone gebracht hatte. Damit glaubte dann Hugo zu dem Königreich von Italien auch die Herrschaft über die Stadt Rom erheiratet zu haben, und liess es selbst die Häupter der Partie, welche sie bisher mit Marozien geteilt hatten, sehr deutlich merken. Aber diese vereinigte sich sogleich unter der Anführung des jungen Alberichs, eines anderen Sohns von Marozien, ernannte diesen zum Patricius oder zum Fürsten von Rom, jagte Hugo aus der Stadt, und zwang ihn selbst im Jahre 936 einen Vergleich ab. Durch den er der Herrschaft über die Stadt entsagen, und sie Alberich überlassen musste. Auch befestigte sich jetzt dieser so sehr in ihrem Besitz, dass er sie bei seinem Tode im Jahre 954 noch seinem Sohn Octavian übertragen konnte. Doch war damals bereits im Zustand von Italien die Veränderung eingetreten, die bald auch in Rom eine neue Ordnung der Dinge herbeiführte, oder vielmehr die alte wieder herstellte.

§. 9.

Im Jahre 946 hatte nämlich Hugo die italienische Krone seinem Sohn Lothar übergeben, und sich in ein Kloster zurück gezogen. Gegen den neuen jungen Regenten war aber sogleich der Markgraf Berengar von Ivrea, ein Enkel des älteren Berengars von Friaul, aufgestanden, der ihn bald aus der Welt schaffte (*Nach der allgemeinen Sage des Zeitalters durch Gift. Siehe Fredoard in Chronik ad annum 950*), und sich darauf mit seinem Sohn Adelbert im Jahre 950 zum König von Italien krönen liess. Um sich den ruhigeren Besitz der so schändlich gewonnenen Krone zu versichern, wollte er die junge Wittve Lothars nötigen, seinem Sohn Adelbert ihre Hand zu geben. Diese fand hingegen Mittel, den König von Deutschland, den tapferen Otto I., zu ihrer Hilfe herbeizurufen, worauf sie dann diesem im Jahre 951 als ihren Befreier selbst ihre Hand reichte, und zugleich alle ihre Ansprüche an die Erbschaft Lothars in die seinige legte. Schon im folgenden Jahre 952 sah sich auch Berengar gezwungen, einen Frieden mit Otto zu erbitten, wobei er das italienische Königreich als ein Lehen von ihm annehmen musste. Otto aber begnügte sich vorläufig damit desto lieber, da er wohl voraus sah, dass es ihm jetzt nicht leicht an einer Veranlassung fehlen könnte, sich zu einer gelegeneren Zeit weiter in die Angelegenheiten von Italien einzumischen.

§. 10.

Schwerlich hatte er jedoch darauf gerechnet, dass die nächste Veranlassung dazu von Rom aus an ihn gebracht werden würde. Denn hier war im Jahre 956 ein Umstand eingetreten, durch den es noch unwahrscheinlicher wurde, als es vorher gewesen war.

Der Papst Agapet (*Er war im Jahre 946 gewählt worden*), dessen Tod in dieses Jahr hineinfiel, hatte die ganze Zeit seines Pontifikats hindurch seine Gewalt nur nach dem Willen Alberichs ausüben, und überhaupt in Rom selbst nicht mehr ausüben dürfen, als ihm Alberich gestattete. In

den letzten Jahren mochte er aber einige Zeichen von Ungeduld darüber geäußert, und selbst einige Bewegungen sich von der Gewalt des Patricius zu emanzipieren, gemacht haben. Denn man fasste sogar den Verdacht gegen ihn, dass er wohl zu dem Zuge, den Otto nach Italien unternommen hatte, insgeheim mitgewirkt haben könnte (*Siehe Baronius ad annum 950*). Daraus zog sich die aristokratische Partie in der Stadt auf das neue die Lehre, dass sie sich auf keinen Papst ganz sicher verlassen könne, dessen Interesse nicht ganz mit den ihrigen verschlungen sei. Und man fasste zugleich einen Entschluss, in welchem sich ihr Geist und ihr Charakter am bestimmtesten aussprach. Nach dem Tode Agapets liess sie den jungen erst achtzehnjährigen Octavian selbst zu seinem Nachfolger im Pontifikat unter dem Namen Johann XII ernennen (*Siehe Luitprand L. VI*), und setzte ihm somit zu der Römischen Fürsten-Krone auch die päpstliche Tiara auf.

§. 11.

Durch diesen außerordentlichen Schritt konnte jedoch nur die Macht der Partie in Rom selbst verstärkt werden, hingegen außer Rom wuchs ihr keine weitere zu. Vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, dass er ihr zunächst einen neuen äußeren Feind zuzog. Der König Berengar, der überhaupt nach dem Abzug Otto's auf eine höchst wilde Art den Tyrannen in Italien spielte, bezeugte sich bald auch sehr feindselig gegen den neuen Fürst-Bischof von Rom. Von den Gütern und Patrimonien (*Privatvermögen des Herrschers, resp. der Kirche*) der Römischen Kirche schrieb er nach seiner Willkür Kontributionen (*Beiträge*) aus, eignete sich auch wohl ganze Stücke die ihm gelegen waren zu, und suchte noch andere Gelegenheiten zu Händeln mit dem Papst, deren Absicht sich nur allzu leicht erraten liess. Offenbar sollten sie allmählich einen offenen Krieg mit den Römischen Dynasten herbeiführen, durch den er sich der Stadt zu bemächtigen, und auch die Römer unter seine Herrschaft zu bringen hoffte, die jetzt am wahrscheinlichsten ihrer bisherigen müde geworden sein möchten. Das dies letzte wirklich der Fall war, wusste wahrscheinlich die bisher herrschende Partie in der Stadt noch gewisser als Berengar, und kannte also das Schreckende der Gefahr die ihr drohte, noch besser als er. Daher bedachte sie sich auch nicht lange. Das einzige Rettungs-Mittel das sich ihr anbot zu ergreifen, soviel auch sonst dabei zu bedenken war. Der Papst selbst schickte eine Gesandtschaft nach Deutschland heraus, durch die er Otto dringend auffordern liess, ihm gegen Berengar zu Hilfe zu kommen. Und dadurch führte er zunächst die Revolution herbei, durch welche mit der Wiederherstellung der alten Ordnung auch die Ruhe in Italien wieder hergestellt wurde. Doch der Papst führte nicht nur die Revolution herbei, sondern auch ihre Vollendung war sein Werk, wenn schon nichts weniger als seine Absicht.

§. 12.

Otto selbst schien wenigstens voraus entschlossen, manche der alten Kaiser-Rechte im Verhältnis gegen Rom und die Päpste ruhen zu lassen, wiewohl er jetzt die ihm vom Papst angebotene Kaiser-Krone annehmen wollte. Den Zug nach Italien, zu dem er aufgefordert wurde, unternahm er jetzt vorzüglich in der Absicht, um die wirkliche Herrschaft des Landes anzutreten, die ihm zu gleicher Zeit von mehreren Ständen des Reichs (*Besonders von dem Erzbischof Walbert von Mailand, der selbst zu ihm nach Deutschland gereist war*), welche Schutz und Gerechtigkeit gegen Berengar von ihm verlangt hatten, angetragen worden war. Die Kaiser-Krone wollte er aber nur mitnehmen, weil sie dem Könige von Italien mehr Glanz und damit auch mehr Ansehen geben musste. Er stellte daher nicht ungerne voraus das Versprechen aus, dass er als Kaiser dem Papst und der Römischen Kirche alle ihre Güter und alle ihre Rechte ungekränkt lassen wolle. Und als er von Mailand aus, wo er nach der feierlichen Absetzung Berengars und Adelberts sich als König von Italien huldigen liess, im Jahre 962 nach Rom kam, so erneuerte er nicht nur bei seiner Kaiser-Krönung dies Versprechen, sondern gab dem Papst und den Römern noch mehrere Beweise, dass es wirklich sein Wunsch sei, friedlich mit ihnen auszukommen.

§. 13.

Durch ein natürliches oder durch einige besondere Umstände gereiztes Misstrauen, durch eine falsche Politik oder durch seinen jugendlichen Leichtsinns liess sich hingegen der Papst zu einem Anschlag verleiten, der auch den Kaiser zu andern Maßregeln eigentlich nötigte. Sobald dieser von Rom abgereist war, um die Belagerung eines Schlosses in der Grafschaft Monte Feltro, in das sich Berengar eingeschlossen hatte, zu unternehmen, so liess er sich mit dem Prinzen Adelbert in eine Verbindung gegen ihn ein. Er führte Adelbert selbst nach Rom, und machte noch einen Versuch, den Kaiser, der auf die Nachricht davon ebenfalls dahin zurückgeeilt war, durch einen verräterischen Überfall zu ermorden oder in seine Gewalt zu bekommen. Otto aber liess jetzt durch eine Synode, die er im Jahre 963 zu Rom selbst veranstaltete, den unwürdigen Johann des Pontifikats entsetzen, sorgte dafür, dass in der Person Leo VIII, ein neuer von ihm abhängiger Papst gewählt wurde (*Siehe Luitprand. Nur der schlimme Umstand war dabei, dass Leo zur Zeit seiner Wahl noch nicht im Klerus, sondern bloßer Laie war*). Und trat nur erst durch diese und durch die weiteren Vorkehrungen, die er wegen der Römer traf, in das alte Kaiser-Verhältnis gegen sie und gegen das Pontifikat wieder ein.



Otto I. wird durch Papst Johannes XII. in Rom zum Kaiser gekrönt



Ottos Sieg über Berengar II.